

WALTER HIRSCHMANN / SUSANNE SCHLÖSSER

Ein Denkmal wird entdeckt: Die Öffnung
des General-Wever-Turms auf der Theresienwiese
zum Tag des Offenen Denkmals 2000

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk · Peter Wanner (Hg.)

heilbronnica 2

Beiträge zur Stadtgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 15

2003

Stadtarchiv Heilbronn

Ein Denkmal wird entdeckt

Die Öffnung des General-Wever-Turms auf der Theresienwiese zum Tag des Offenen Denkmals 2000

WALTER HIRSCHMANN UND SUSANNE SCHLÖSSER

Vom Sehen kennt ihn jede und jeder in Heilbronn: Diesen merkwürdigen Turm, der am Rande der Theresienwiese steht. Doch um was es sich dabei genau handelt, wussten im Jahr 2000 viele Heilbronnerinnen und Heilbronner nicht. So zumindest das Ergebnis einer Umfrage, welche die Schülergruppe der Helene-Lange-Realschule, die sich im Anschluss an den Tag des Offenen Denkmals intensiv mit dem General-Wever-Turm beschäftigte, in der Fußgängerzone durchgeführt hat. Ein Wasserturm, ein Grenzturm zwischen Heilbronn und Böckingen, ein Turm aus dem Mittelalter – das waren die gängigen Antworten. Nur eine Minderheit hatte die richtige Ahnung: Ein Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg.

Seit gut 50 Jahren ist dieser Turm ungenutzt und nicht mehr allgemein zugänglich, denn die Rampe, auf der man früher in sein Inneres gelangen konnte, wurde am 22. August 1951 gesprengt. Die wenigen Personen, die dort ab und zu nach dem Rechten sehen, müssen mühsam über eine Feuerleiter zum dem erhöht liegenden Eingang klettern. Als wir – Mitarbeiter des Stadtarchivs Heilbronn – im Oktober 1999 die erste Ortsbesichtigung durchführten, funktionierte die Stromversorgung nicht mehr, so dass wir uns mit Taschenlampen behelfen mussten.

Technische und organisatorische Vorbedingungen der Öffnung

Die Idee, den General-Wever-Turm für Besichtigungen zu öffnen, war damals noch gar nicht geboren. Sie reifte erst im Zusammenhang damit, dass sich die Kulturregion Heilbronn im Jahr 2000 dafür entschied, den Tag des Offenen Denkmals zum Ausgangspunkt der von ihr koordinierten Aktivitäten zu machen, und vier Wochen lang die Aufmerksamkeit auf die Denkmäler der Region zu lenken. Die zuständige Arbeitsgruppe aus Vertretern der unteren Denkmalschutzbehörde, des Schul-, Kultur- und Sportamtes, der Städtischen Museen und des Stadtarchivs entschied sich u.a. dafür, eine temporäre Öffnung des Hochbunkers zu wagen.

Um dies zu realisieren, mussten zunächst verschiedene technische Voraussetzungen geschaffen werden:

1. war die Aufstellung eines stabilen Treppenzugangs aus Gerüstteilen notwendig, auf dem die Besucher sicher in den Turm gelangen konnten;



Blick über den Neckarkanal auf den General-Wever-Turm, 1961.

2. musste die Beleuchtung des Turms auf allen Stockwerken wieder ausreichend hergestellt und
3. der Turm gereinigt werden.

In enger Zusammenarbeit mit dem städtischen Liegenschaftsamt und dem Betriebsamt war es möglich, erschwingliche und praktikable Lösungen dafür zu finden, so dass bald klar war, dass der Öffnung keine unüberwindlichen Hürden entgegen stehen würden. Allerdings waren – nach Rücksprache mit der Feuerwehr und dem Baurechtsamt – noch einige Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. So durften nicht mehr als 25 Personen gleichzeitig in den Turm, und die Plattform sowie die beiden unteren Geschosse wurden für die allgemeine Besichtigung nicht freigegeben, da die Zugänge dazu zu gefährlich sind.

Die organisatorische und inhaltliche Abwicklung der geplanten Führungen übernahm das Stadtarchiv Heilbronn. Geplant war, an drei Sonntagen (10., 17.

und 24 September 2000) jeweils zwischen 11:00 und 17:00 Uhr stündlich eine öffentliche Führung anzubieten. Am vierten Sonntag (1. Oktober 2000) sollte der Turm noch einmal in derselben Weise für die Besucher der Unterlandausstellung geöffnet werden. An den Wochentagen dazwischen hatten Schulklassen die Möglichkeit nach Voranmeldung den Turm zu besichtigen. Alle Angebote waren kostenlos. In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Heilbronn wurde darüber hinaus noch eine kostenpflichtige Führung mit Voranmeldung angeboten, bei der auch die Plattform und die beiden unteren Geschossen mit besichtigt wurden.

Natürlich wussten wir von Anfang an, dass wir einen Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg vor uns hatten, aber über die Details seiner Entstehung und Nutzung, die Namensgebung und vieles andere mehr hatten wir bisher noch nie so intensiv geforscht, wie das nun nötig war. Trotz der eher schwierigen Quellenlage konnten viele offene Fragen geklärt werden. Während der Führungen, an denen auch zahlreiche Zeitzeugen teilnahmen, erfuhren wir darüber hinaus weitere interessante Einzelheiten. Die folgende historische Darstellung über Luftschutz in Heilbronn, den Bau und die Nutzung des General-Wever-Turms speist sich aus all diesen unterschiedlichen Quellen.

Inhaltliche Aspekte

Allgemeines zum Luftschutz in Heilbronn

Schon 1933 spielte der Luftschutz in der Politik der nationalsozialistischen Regierung eine große Rolle, ein Indiz dafür, dass von Anfang des Dritten Reiches an Kriegsvorbereitung betrieben wurde. In den ersten Jahren waren aber die Luftschutzübungen, die u.a. auch in Heilbronn vom Reichsluftschutzbund durchgeführt wurden, freiwillig. Eine Verpflichtung, sich daran zu beteiligen, gab es nicht. Erst durch das Luftschutz-Gesetz, das am 26. Juni 1936 im Reichsgesetzblatt (RGBl) veröffentlicht wurde, und das sich im Lauf des Zweiten Weltkrieges zu einem umfangreichen Regelwerk entwickelte, wurden die diesbezüglichen Vorschriften verbindlicher. Im Mai 1937 wurde dann auch die Organisation des Luftschutzes genau geregelt (Luftschutzwarndienst, Flugmeldedienst, Sicherheits- und Hilfsdienst, Werkluftschutz und Selbstschutz), die bis zum Kriegsende im Prinzip unverändert blieb.

Zuständig für den zivilen Luftschutz waren auf oberster Ebene die Luftgaukommandos (für Württemberg bis Mai 1940 und ab September 1944 das Luftgaukommando V in Stuttgart, dazwischen Kommando VII München). Diese nahmen die Einteilung der Städte nach Zahl der Bevölkerung und Wichtigkeit der Rüstungs- und Kriegsindustrie in 3 Klassen vor. Heilbronn wurde neben Stuttgart, Esslingen, Göppingen und Tübingen als Luftschutzort I. Klasse einge-

stuft und konnte damit eine Luftschutzpolizei mit den verschiedenen Unterformationen aufbauen.

Der örtliche Luftschutzleiter war seit 1933 der jeweilige Polizeipräsident, in Heilbronn waren das Georg Josef Wilhelm (bis 28. Oktober 1935), Dr. Ernst Heubach (bis 19. April 1938), Heinrich Wicke (bis Oktober 1941) und Karl d'Angelo (ab 1. April 1943 bis 20. März 1945).

Bunker in Heilbronn

Mit Kriegsbeginn im September 1939 wurde generell der private Wohnungsbau verboten und die Baukapazitäten auf die Schaffung von privaten und öffentlichen Luftschutzräumen konzentriert. Im Oktober 1940 wurde ein so genanntes „Führer-Sofortprogramm“ für die Errichtung von bombensicheren Luftschutzbauten verkündet (d.h. für Tiefbunker, Stollen und Hochbunker). Außerdem verstärkte man bestehende Keller in öffentlichen und privaten Gebäuden und versah sie mit entsprechenden Ausrüstungen (Ausstiege, Notaborte u.ä.). Der Einsatz an Baumaterial und Personal war aber durch die militärischen Anforderungen zumeist unzureichend.

Die Genehmigung zum Bunkerbau richtete sich nach den örtlichen Verhältnissen. Von Bedeutung waren das Vorhandensein von kriegswichtiger Industrie und die Einschätzung der Luftgefährdung und -empfindlichkeit eines Ortes. Heilbronn wurde als nicht besonders luftgefährdet angesehen und verfügte außerdem über zahlreiche und gute Keller. Deshalb wurden hier nur wenige Bunker neu gebaut: Der Schutzraum unter dem Industrieplatz (ca. 400 Plätze; besteht noch), die Rettungsstelle unter dem Kaiser-Friedrich-Platz (ca. 80 Plätze; besteht noch) und der General-Wever-Turm. Eine zweite Rettungsstelle befand sich im Gebäude Wilhelmstraße 27 (Ecke Südstraße).

In den öffentlichen Luftschutzräumen durfte jeder Raum nur mit 50 Personen und jede Anlage mit maximal 200 Personen belegt werden. Ab Frühjahr 1940 sollten zwischen benachbarten Häusern Kellerdurchbrüche und damit Fluchtmöglichkeiten geschaffen werden. Im Lauf des Krieges wurden außerdem noch rund 40 Erdstollen in geeignete Hänge gegraben und meist mit Holz abgestützt (z.B. Schlizstraße, Oststraße, Lauffener Straße in Sontheim). Auch davon waren einige öffentlich, die Mehrzahl aber zur privaten Nutzung (z.T. auch auf Firmengelände oder im Lazarett Jägerhaus) vorgesehen.

Ende 1944 standen in Heilbronn und seinen Stadtteilen (Gesamtbevölkerung ca. 75 000–80 000 Personen) folgende öffentliche Schutzraumkapazitäten zur Verfügung: etwa 55 Schutzräume, meist Keller, und etwa 15 Stollen mit einer Gesamtkapazität von rund 11 000 Personen, wobei ca. 5000 Plätze in den Stadtteilen lagen. Außerdem war in der Stadt eine unabhängige Löschwasserversorgung aufgebaut worden, die mit rund 30 unterirdischen Wasserbehältern und zahlreichen Entnahmestellen aus Gewässern vorbildlich war.

Die Bauart des General-Wever-Turms

Bereits in den 1930er Jahren entstanden in Deutschland verschiedene Entwürfe für oberirdische Bunkerbauten, die z.T. ausländischen Vorbildern nachempfunden waren. Bei den Turmbunkern entwickelten sich im wesentlichen zwei Grundtypen, die nach ihren jeweiligem Konstrukteuren benannt wurden:

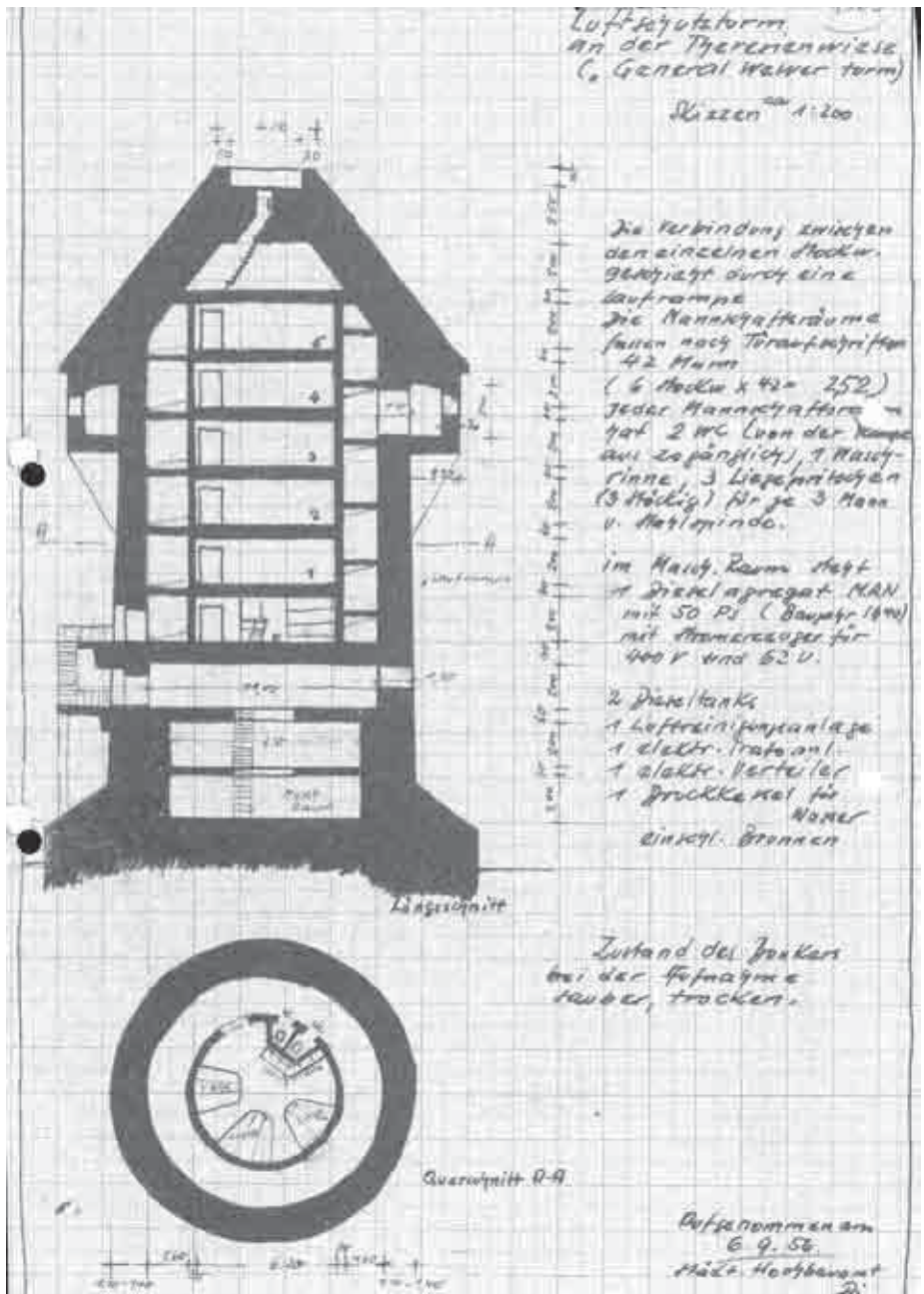
Die „Bauart Winkel“ (benannt nach Leo Winkel) wies im Inneren Treppen auf und sah häufig wie ein Zuckerhut aus. Die steile Spitze sollte dafür sorgen, dass die Bomben nicht am Turm detonierten, sondern von ihm abglitten. Ein Beispiel für diesen Turmtyp ist der erhaltene Bunker auf dem Audi-Gelände in Neckarsulm.

Die „Bauart Zombeck“ (benannt nach dem Dortmunder Paul Zombeck, der dafür 1937 ein Patent erwarb) hat als typisches Merkmal eine spiralförmige Lauframpe im Inneren, die selbst als Aufenthaltsraum diente und die Stockwerke miteinander verband. Diese Rampe wurde sowohl in runden wie eckigen Türmen angewendet und sollte eine schnelle, sichere Belegung gewährleisten.

In seinem Inneren entspricht der General-Wever-Turm unzweifelhaft der Bauart Zombeck. Bezüglich seines äußeren Erscheinungsbildes war der „Erfinder“ oder Patentinhaber nicht so eindeutig zu klären. In dem Buch „Luftschutztürme und ihre Bauarten“ von Michael Foedrowitz wird eine „Bauart Dietel“ vorgestellt, von der es nur sehr wenige Türme gegeben haben soll.¹ Deren Besonderheit bestehe darin, dass die Türme nicht ausschließlich dem Luftschutz dienen sollten, sondern auch eine militärische Nutzung bzw. Verteidigung vorgesehen waren. Merkmale dafür seien die Plattform auf dem Dach, auf der Scheinwerfer und eine kleine Flak installiert werden konnten, der Umgang mit den Schießscharten unter dem schrägen Dach und das untere Eingangsgeschoß, dessen Fenster für eine Bewaffnung ausgelegt waren. Deshalb bezeichnete man diese Bauart auch als Luftverteidigungsturm oder Flakturm.

Tatsache ist, dass der Heilbronner Turm diese doppelte Nutzung aufweist und dass an seinem Bau die Dietelgesellschaft (Inhaber: Rudolf Dietel, 1887–1951) in Düsseldorf beteiligt war, die sich offensichtlich auf den Bau solcher Luftverteidigungstürme spezialisiert hatte, wie aus einer Werbeanzeige der Firma im Adressbuch der Stadt Düsseldorf von 1940 hervorgeht. Offen bleiben muss, ob die Dietelgesellschaft das Patent für diese Turmart selbst entwickelt hatte, oder ob sie auf Ideen von Paul Zombeck zurückgriff. Von diesem ist nämlich ein Patent erhalten, das eine Weiterentwicklung dieser Turmart darstellt, indem die Plattform nicht – wie in Heilbronn – durch eine Öffnung in der Turmspitze zu errei-

¹ FOEDROWITZ, Michael: Luftschutztürme und ihre Bauarten 1934 bis heute. Wölfersheim-Berstadt 1998...



Aufriss des General-Wever-Turms in Heilbronn, angefertigt im Jahr 1956.

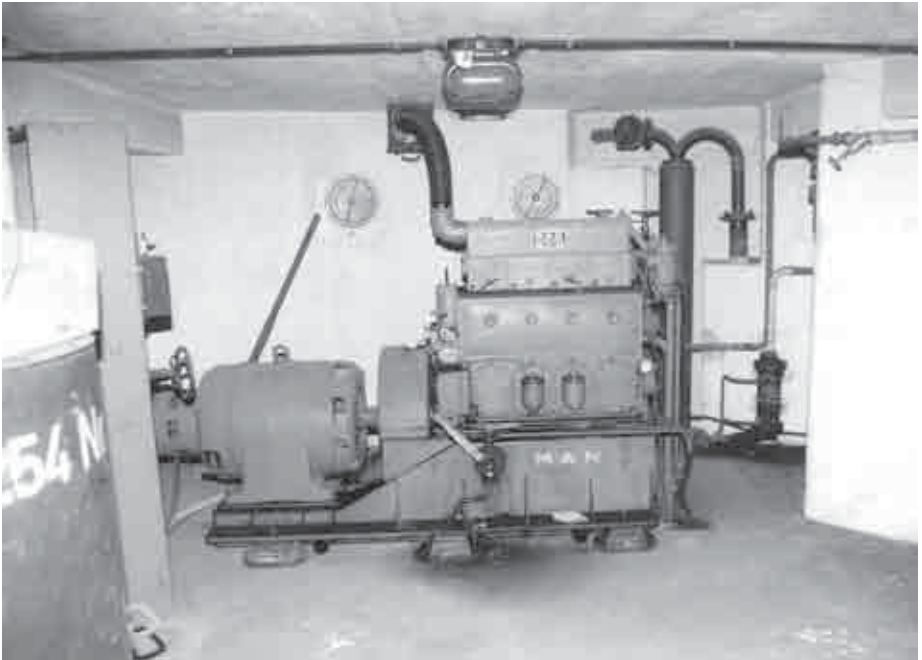
chen ist, sondern über einen Ausgang im Turmumgang und über Steigeisen, die über die Dachschräge nach oben führen.

Wir sind bei unseren Recherchen bisher nur auf zwei weitere Türme gestoßen, die genau der Bauart des General-Wever-Turms entsprechen. Der eine steht in Darmstadt, wie in Heilbronn ganz in der Nähe des Bahnhofs, und war nach dem berühmten Jagdflieger des Ersten Weltkriegs, Manfred von Richthofen (1892–1918) benannt. Er existiert heute noch und wird unter dem Namen Mozartturm als Galerie und Tonstudio genutzt. Der andere befand sich auf dem Werksgelände der Firma Opel in Rüsselsheim und war nach Oswald Boelke (1891–1916), ebenfalls Jagdflieger im Ersten Weltkrieg, benannt. Dieser Turm wurde 1959 gesprengt.

Der Namensgeber für den Heilbronner Turm, Walther Wever (1887–1936), war während des Ersten Weltkriegs nicht Flieger, sondern – als Berufssoldat – Leutnant bei der Infanterie. Er zeichnete sich als Zugführer an der Front aus, wurde befördert und schließlich Hauptmann im Generalstab. Auch nach dem Ende des Ersten Weltkriegs blieb Wever in der Reichswehr, wurde 1926 zum Major befördert und 1932 Oberst. Am 1. März 1935 wurde er zum Generalstabschef der Luftwaffe ernannt, nachdem er bereits seit 1933 Chef des Führungsamtes des Luftfahrtministeriums war, was lediglich ein Tarnname für den Luftwaffengeneralstab gewesen ist. Wever plante, so genannte „Uralbomber“ bauen zu lassen, die in der Lage gewesen wären, die sowjetischen Industriegebiete jenseits des Urals – also in mehr als 2000 km Entfernung – zu erreichen. Nach seinem Tod im Juni 1936 – er lernte im Alter von 48 Jahren noch das Fliegen und verunglückte nach einem misslungenen Start tödlich – wurde diese Idee aber nicht weiter verfolgt.

Es stellt sich die Frage, weshalb der Wever-Turm bis heute seinen Namen behalten hat und nicht von den Umbenennungen der Jahre 1947/48 betroffen war, als alle Namen von Straßen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden, die mit dem Nationalsozialismus in Verbindung standen, geändert wurden. Vermutlich hat das folgende Gründe: Direkt nach dem Krieg hatte der Turm keinen offiziellen Besitzer mehr, der sich für eine Namensänderung verantwortlich hätte fühlen können. General Wever war außerdem schnell in Vergessenheit geraten. In der Nachkriegszeit gab es in Heilbronn die Vermutung, dass es sich bei Wever um einen amerikanischen General handle (deshalb wurde der Name auch oft „Wiver“ ausgesprochen) und die Benennung erst nach dem Krieg erfolgt sei. Erst vor wenigen Jahren wurde durch entsprechende Nachforschungen des Stadtarchivs (wieder) klar, um wen es sich dabei eigentlich gehandelt hat.

Insgesamt wurden in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs ca. 600 Luftschutztürme in unterschiedlicher Ausformung gebaut. Die größeren unter ihnen hatten eine Aufnahmekapazität von ca. 500 Personen. Die wenigsten davon tragen einen Namen, und auch die aufwendige Natursteinverkleidung, die der Heilbronner Turm aufweist, findet man nur selten. Vermutlich war nur in der Anfangszeit des Krieges dafür Material vorhanden.



Dieselmotor mit Stromgenerator im Untergeschoss des General-Wever-Turms; Zustand 2000.

Die Baugeschichte des General-Wever-Turms

Der General-Wever-Turm wurde Mitte 1940 (also frühzeitig und vor dem Bauprogramm vom Herbst 1940) errichtet. Die Bauarbeiten wurden von der Firma Dyckerhoff & Widmann in Düsseldorf im Auftrag des Reichsluftfahrtministeriums durchgeführt. Beteiligt war außerdem die Dietelgesellschaft in Düsseldorf, die beauftragt war, den Turm am 15. August 1940 dem Luftgaukommando VII in München zu übergeben. Ob dieser Termin eingehalten werden konnte, ist fraglich. Bis Oktober 1940 war das Gebäude aber mit Sicherheit fertiggestellt.

Der Turm stand im Hochwasserbereich des Neckars und im Bereich der Rampe für die damals geplante neue Brücke, die im Zuge des Neckarkanalbaus entstehen sollte. Deshalb hat er einen hohen Sockel. Der erhöhte Zugang, der über eine Rampe aus Hochwasserdamm aus erreicht werden konnte, ist keine Heilbronner Besonderheit, sondern aus Sicherheitsgründen auch an anderen Orten geplant und realisiert worden. Ab der Unterkante des schrägen Sockels beträgt die Höhe des Turms 28,5 m, sein Durchmesser weist 11–12 m auf. Die Wandstärke außen liegt bei ca. 1,40 m; in der Dachschräge beträgt sie über 2 m. Die Geschosshöhe ist mit 2 m recht niedrig.



Mannschaftsraum mit Waschgelegenheit; Zustand 2000.

Im untersten Geschoss sind bis heute die originalen technischen Einrichtungen (MAN-Dieselmotor 50 PS und Generator, zwei Dieseltanks, Brunnen mit Pumpanlage und Druckkessel und Luftfilter- und Umwälzanlage) erhalten, das nächste steht leer, es war eventuell zu Lagerzwecken gedacht. Das dritte Geschoss, zugleich der untere Zugang zum Turm, hat Fenster nach außen (vermutlich für Geschütze, die jedoch nicht installiert wurden). Eine kleine Treppe (mit Gasschleuse?) führt in die oberen Räume. Der frühere Eingang für die Bevölkerung lag im vierten Geschoss. Er war über die Außentreppe zu erreichen. Im oberen Teil befinden sich im Kern sechs Räume für je 42 Mann (27 Liegepritschen), als Höchstbesatzung waren 240 Personen vorgesehen, die normale Besatzung für die Fliegerabwehr wird 1940 mit 8–10 Mann angegeben. Die erste Besatzung soll den Turm bereits Anfang Juni 1940 bezogen haben, zu einem Zeitpunkt, als er mit Sicherheit noch nicht völlig fertiggestellt war. Die Gesamtkapazität des Turms für die Nutzung als Luftschutzbunker lag bei 1000 Personen.

An sanitären Anlagen gab es im Turm in jedem der Mannschaftsräume eine Waschrinne sowie pro Stockwerk zwei Toiletten (also insgesamt zwölf), die über die Rampe zu erreichen waren. Über eine eigens dafür erstellte Abwasserleitung mit Absitzbecken war der Turm an die städtische Kanalisation angeschlossen.

Nutzung des Turms

Über die Nutzung des Turmes während des Zweiten Weltkriegs liegen nur wenige gesicherte Erkenntnisse vor, aber Zeitzeugenaussagen und einige schriftliche Hinweise legen einige Vermutungen nahe.

Nach allen bisherigen Informationen ist der Turm nie militärisch für Kampf- oder Verteidigungshandlungen verwendet worden, obwohl er dafür ausgerüstet war und wohl auch zu diesem Zweck errichtet wurde. Dagegen wurde er aber intensiv für den Schutz der Zivilbevölkerung der Bahnhofsvorstadt genutzt. Bereits kurz nach seiner Fertigstellung im Oktober 1940 erhielt die Stadt Heilbronn das Recht, den Turm als Luftschutzraum für den städtischen Schlachthof auszuweisen. Als Gegenleistung hatte sie sich um die Wartung des Dieselaggregats zu kümmern. Neben der im Umkreis (z.B. in der Frankfurter Straße, der Wacksstraße, der Mozartstraße) wohnenden Bevölkerung, die sich bei Fliegeralarm in den Turm flüchtete, fanden dort offensichtlich auch Bahnreisende Schutz.

Darüber, ob auf der Plattform jemals ein Flakgeschütz installiert war ist oder nicht, gehen die Meinungen der Zeitzeugen stark auseinander. Einige sind sich sicher, dass es dort ein 2-cm-Geschütz gegeben habe, andere sind überzeugt, dass die Plattform dafür nicht groß genug sei. Aus Mangel an schriftlicher Überlieferung muss diese Frage zunächst ungeklärt bleiben. Jedenfalls war noch 1942/43 im General-Wever-Turm eine Flakeinheit stationiert. In den letzten Kriegsjahren wurde dort Munition gelagert; zum Anliefern und Abholen konnte man mit dem Kettenrad über die Rampe bis in den Turm fahren.

Nach dem Angriff vom 10. September 1944 verbrachten offenbar viele Familien mit kleinen Kindern jede Nacht im Turm, egal ob Bombenalarm war oder nicht. Einige verließen sogar „ihren“ Platz wochenlang nicht mehr. Lediglich ein Familienmitglied ging ab und an nach Hause, kochte dort das Essen und brachte es zu den anderen in den Turm, in dem es keine Kochstelle oder ähnliches gab.

Die runden Aufenthaltsräume standen in der Regel der Zivilbevölkerung nicht zur Verfügung; möglicherweise wurden sie nur in der Nacht vom 4. auf 5. Dezember 1944, als sich viele Menschen aus der brennenden Stadt in den Turm flüchteten, für Zivilisten geöffnet. In dieser Nacht wurden Verwundete auch in dem Geschoss über den technischen Anlagen untergebracht, wo sie einige Tage bleiben konnten.

Zeitzeugen erzählten, dass immer eine militärische Besatzung, später auch SS-Einheiten in den Mannschaftsräumen untergebracht waren. Kurz vor Kriegsende hatte die Ortsgruppenleitung der NSDAP-Ortsgruppe Bahnhofsvorstadt dort ihr Büro. Nach dem 4. Dezember 1944 wurde der Turm von der Rosenaus Schule für Unterrichtszwecke mitbenutzt.

Vor allem in den letzten Wochen des Krieges kam es am Turm zu dramatischen Szenen, da dieser bei Vollbelegung geschlossen wurde und die Menschen, die auf



Großes Interesse und großer Andrang – vor dem General-Wever-Turm müssen die Besucher teilweise stundenlang auf Einlass warten; 10. September 2000.

der Rampe standen und warteten, von Tieffliegern beschossen wurden, wobei es mehrfach Tote gab.

Am 4. April 1945 besetzten die Amerikaner Böckingen und stießen bis zum Hauptbahnhof/Postamt 2 vor (da der Neckarkanal dort noch nicht fertiggestellt war, gab es keine „natürliche“ Grenze). Während des Kampfes um die Bahnhofstraße wurden einige Anwohner von den Amerikanern in den General-Wever-Turm evakuiert, wo sie ca. vier Tage bleiben mussten. Das Innere des Turms sei damals in einem verwahrlosten Zustand gewesen. Es gab Feldbetten, aber keine Möglichkeit zu kochen. Nach der Erinnerung eines Zeitzeugen nutzten auch die Amerikaner den Turm nicht militärisch, ihre Geschütze standen im Gelände des Schlachthofes und beschossen von dort aus die Innenstadt,

Nach Kriegsende war der Turm kurzzeitig Notunterkunft für Ausgebombte, dann Übernachtungsstätte für mittellose Durchreisende (Bunker-Hotel Heilbronn). Laut Jahresbericht des Wohlfahrtsamtes für 1947 wurden dort über 1000 Übernachtungen pro Monat registriert. Im Dezember 1948 wurde das Bunker-Hotel geschlossen und danach das Turminnere wohl nie mehr genutzt.

Im Jahr 1963 wurde eine MAN-Leuchtreklame am Turm angebracht, die um 1990 wieder entfernt wurde. Im Volksmund hieß der Turm deshalb „MAN-Turm“. Er blieb weiterhin als Zivilschutzeinrichtung registriert – diese Eigen-



Ein Ergebnis des Projekts – Schüler der Helene-Lange-Realschule Heilbronn berichten im Internet über den Turm. (<http://www.hlrsahn.de>)

schaft wurde erst 1999 förmlich aufgehoben (zusammen mit den ebenfalls erhaltenen Bunkern unter dem Industriepplatz und unter dem Kaiser-Friedrich-Platz).

Die Eigentumsverhältnisse waren jahrzehntelang zwischen dem Bund und der Stadt Heilbronn umstritten – wegen der Folgekosten. Ursprünglich war der Turm vom Reich auf städtischem Grund errichtet worden; in den 1990er Jahren ging er ganz in städtischen Besitz über. Zu dieser Zeit wurde der Turm auch bei einer Gesamtbegehung der Stadt Heilbronn durch das Landesdenkmalamt als Denkmal eingestuft.

Resonanz auf die Öffnung und die Zukunft des Turms

Schon im Vorfeld des Tages des offenen Denkmals am 10. September 2000 wurde klar, dass sich sehr viele Menschen für den General-Wever-Turm interessieren würden. Kurzfristig wurde deshalb die ursprüngliche Planung von einer Führung pro Stunde aufgegeben und stattdessen zwischen 11 und 17 Uhr Non-Stopp-Führungen angeboten. Trotzdem mussten – vor allem an den ersten beiden Sonntagen – von den Besuchern Wartezeiten in Kauf genommen werden. Insgesamt nutzten rund 1700 Personen die Möglichkeit, einen Blick in das geheimnisvolle Denkmal zu werfen und von uns, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtarchivs, zu erfahren, was es damit auf sich hat.

Auch die Schulen nahmen das Angebot einer geführten Besichtigung gerne an. In ganz besonderem Maße tat das die benachbarte Helene-Lange-Realschule, die mit insgesamt fünf Klassen (9. und 10. Schuljahr) den Turm besuchte und angesichts des großen Interesses der Schüler und Schülerinnen daraus ein spontanes Schulprojekt entstehen ließ. Unter dem Titel „Wer kennt den General-Wever-Turm“ gingen die Schüler und Schülerinnen auf die Suche nach

weiteren Informationen und befragten Passanten und Zeitzeugen. Ihre Ergebnisse haben sie in unterschiedlicher Form präsentiert: Zuerst als Internetauftritt (www.hlrs.hn.bw.schule.de/wever.htm), dann – vom 4.–22. Dezember 2000 – als Ausstellung im Foyer der Schule, in Form von Zeitungsartikeln im „zisch“- (Zeitung in der Schule)-Projekt der Heilbronner Stimme und schließlich als gedruckte Dokumentation.

Durch die Öffnung am Tag des offenen Denkmals 2000 ist der General-Wever-Turm wieder stärker ins Bewusstsein der Heilbronner Bevölkerung gerückt. Es ist klar geworden, dass es sich dabei um ein erstrangiges Denkmal für die Zeit des Zweiten Weltkriegs in Heilbronn handelt, zumal die anderen markanten militärischen Gebäude (zwei Kasernen, Lazarett und Schießanlage) fast vollständig abgebrochen wurden. Auch überregional ist der Turm durch seine seltene Bauart und den originalen Erhaltungszustand von Interesse.

Inzwischen sucht die Stadt nach Interessenten, die ein schlüssiges Nutzungskonzept für den Turm und die erforderlichen Investitionsmittel dafür vorweisen können. Zur Zeit werden die Angebote geprüft und es bleibt zu hoffen, dass eine Lösung gefunden werden kann, durch die das Denkmal für spätere Generationen erhalten wird. Heilbronn erhalte dadurch als „Stadt der Türme“ im wahrsten Sinn des Wortes einen Höhepunkt mehr.



Auch ein Ergebnis des Projekts - ein Modell des General-Wever-Turms im Maßstab 1:87 (H0), angefertigt von Dieter Derzenbach, Heilbronn.

Quellen

- StadtA Heilbronn, B 036 Tiefbauamt, Ordner 88
StadtA Heilbronn, Akte Weverturm (Baugesuch des Reichsluftfahrt-Ministeriums
um Erstellung eines Absitzbeckens für den Luftschutzturm beim Schlachthof;
Abbruch Zugang zum General-Wever-Turm)
StadtA Heilbronn, D 043 Nachlass Wilhelm Steinhilber
StadtA Heilbronn, ZS 9363 General-Wever-Turm
StadtA Heilbronn, Persönliche Erinnerungen von Zeitzeugen
Auskunft von Dr. Peter Engels, Stadtarchiv Darmstadt, vom 29.08.2002
Auskunft von Klaudia Wehofen, Stadtarchiv Düsseldorf vom 12.02.2003
Briefwechsel mit Herrn Michael Grube, Bispingen, vom Frühjahr 2003, dem wir
sehr interessante Hinweise zur Bauart des Turms verdanken, darunter auch ein
Schreiben der Stadt Rüsselsheim an Herrn Michael Grube vom 19.03.2003
Eine Suche nach Unterlagen zum General-Wever-Turm im Bundesarchiv, Abt.
Militärarchiv in Freiburg, die Herr Hubert Bläsi dankenswerterweise für uns
übernommen hat, blieb leider ohne Erfolg.

Literatur

- BLÄSI, Hubert; SCHRENK, Christhard: Heilbronn 1944/45. Leben und Sterben einer
Stadt. Heilbronn 1995 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heil-
bronn 6)
FOEDROWITZ, Michael: Luftschutztürme und ihre Bauarten 1934 bis heute. Wölfersheim-
Berstadt 1998
HAMPE, Erich: Der zivile Luftschutz im Zweiten Weltkrieg. Dokumentation und Erfah-
rungsberichte über Aufbau und Einsatz. Frankfurt 1963
Heilbronner Stimme vom 4. Dezember 2000, S. 6
Hundert Jahre Rosenausule Heilbronn 1900–2000. Heilbronn 2000
JACOBI, Uwe: Heilbronn. Die schönsten Jahre? Nachkriegszeit in einer deutschen Stadt
Heilbronn 1984 (Heilbronner Stimme – Reihe über Heilbronn IX)
STEINHILBER, Wilhelm: Heilbronn: Die schwersten Stunden der Stadt. Heilbronn 1961
(Heilbronner Stimme – Reihe über Heilbronn II)
Wer kennt den General-Wever-Turm? Ein Projekt der Helene-Lange-Realschule „Rund
um den Bunker“. Heilbronn 2001